

halten in die Wege geleitet worden. Er hat inzwischen bis auf eine ganz unwichtige Nebenstelle vollständig durchgeführt werden können. Die Kassenaufsicht selbst ist besonders verschärft worden. Dem Stadtkassendirektor ist ein besonderer Inkontrollen zur Seite gestellt worden. Die Beamten des Rechnungsprüfungsamtes, die bisher nur durch die in den Kassenvorschriften angeordneten Kassenrevisionen an der Ueberprüfung der Kassensicherheit beteiligt waren, sind zu Kassenaufsichtsbeamten bestellt worden und haben in dieser Eigenschaft nicht nur die Kontrolle in den Kassen vorzunehmen, sondern sie haben auch die selbständige Verantwortung für den Betrieb derjenigen Kassen, deren Aufsichtsbeamte sie sind.

Auch beim Rechnungsprüfungsamt sind Verschärfungen eingetreten. Wir werden sogar, sobald die Personalverwaltung uns das erlaubt, eine weitere Ausdehnung der Revisionsfähigkeit und Verschärfung durch die Einführung der sogenannten Visakontrolle, d. h. der vorherigen Kontrolle vor der Anweisung, vornehmen.

Ferner hat der Kontrollausschuß keine Bedenken gegen den Beitritt der Stadt zur Kassenprüfungsgemeinschaft der meistdeutschen Großstädte, womit natürlich der gelegentlichen Heranziehung von privaten Treuhandgesellschaften für besondere Aufträge nicht die Wege verbaut sind. Ueber den Umfang solcher Kontrollen soll der Kontrollausschuß beschließen.

Gegen die Beamten und Angestellten, die an den früheren Unterschlagungen und Unregelmäßigkeiten beteiligt waren, und die sich auch nur durch pflichtwidriges Verhalten und Unterlassungen mitschuldig gemacht haben, ist mit der gebotenen Strenge vorgegangen worden. Insgesamt wurden 28 Beamte und Angestellte aus den städtischen Diensten entlassen. Gegen eine Reihe anderer sind Disziplinarstrafen verschiedener Art verhängt worden. Die Einzelheiten darüber sind im Kontrollausschuß mitgeteilt worden.

Das gegen den Herrn Stadtkassendirektor auf seinen eigenen Antrag gestellte Disziplinarverfahren ist noch nicht zum Abschluß gebracht.

In der allernächsten Zeit, wahrscheinlich im Laufe der nächsten Woche, werden wir Gelegenheit nehmen, der Presse an Ort und Stelle die neuen Einrichtungen und deren Bedeutung vorzuführen, wie wir es ähnlich bei der Sparkasse gemacht haben. Wir hoffen, Ihnen dadurch besser Gelegenheit zu geben, die Öffentlichkeit über die getroffenen Maßnahmen zu unterrichten, als es hier möglich ist.

Oberbürgermeister Dr. Vehr: Meine Damen und Herren! Damit habe ich Ihnen das Versprechen eingelöst, das ich Ihnen im Sommer gegeben hatte. Ich hoffe und wünsche, daß die eingeleiteten Maßnahmen sich durchaus bewähren und daß wir von solchen Schicksalsschlägen, wie wir sie leider erfahren haben, in Zukunft verschont bleiben. Ich bitte die gesamte Beamenschaft, uns darin zu unterstützen, daß unrechte Elemente ausgemerzt werden und daß solche Uebergriffe zu den Seltenheiten gehören.

Meine Damen und Herren! Ich bin aus diesem Kreise wiederholt gefragt worden, warum die Stadt Düsseldorf sich nicht in der Öffentlichkeit gegen die Verunglimpfung zur Wehr setze, die sie aus Anlaß der Errichtung des Denkmals der 39er erfahren hat. Dazu möchte ich Ihnen sagen, daß es nicht etwa eine Angst der Stadt Düsseldorf oder der Verwaltung gewesen ist oder eine Scheu vor Verantwortung. Ich habe vielmehr in den ersten Anfangsstadien dieser beispiellosen Heße die Sache noch für zu unbedeutend und die Brunnenvergifter der öffentlichen Meinung noch nicht einer Erörterung ihres Treibens im Stadtparlament für wert gehalten. Da aber tatsächlich die Heße einen Umfang angenommen hat, der es ratsam erscheinen läßt, aus dieser Reserve herauszutreten, so darf ich Ihnen aus der Vorgeschichte ganz kurz folgendes mitteilen:

Im Anschluß an den Regimentsappell der 39er im Jahre 1926 hatte sich eine Arbeitsgemeinschaft der Vereinigung ehemaliger 39er in Düsseldorf gebildet, die die Errichtung eines Gefallenen-Denkmal der 39er beschloß.

Ich habe mich in allen diesen Stadien der Vorverhandlungen immer auf den Standpunkt gestellt, die Regimenter, die vorher in Düsseldorf garnisoniert hatten, möchten sich auf ein einheitliches, würdiges Denkmal in schlichter Form einigen. Das war aber nicht möglich, da alle drei Regimenter dieses gemeinsame Vorgehen leider ablehnten.

Es wurde ein Denkmal-Ausschuß der 39er gebildet, der bei der Stadtverwaltung vorstellig wurde und einen Platz im Hofgarten erbat, wie ihn die anderen Regimenter auch erhalten haben. Dann haben im August 1927 Besprechungen stattgefunden zwischen dem Vertreter der Regimentsvereinigung, Herrn Dr. Kurt Boensgen, Herrn Kollegen Schilling und Herrn Baurat Reifinger. Hierbei sind die Grundlagen für einen auszuscheidenden Wettbewerb besprochen worden, der dann auch veranstaltet wurde. Auf Veranlassung des Denkmal-Ausschusses ist ein Preisgericht zusammengetreten, das aus folgenden Herren bestand: Oberst Wasserfall als Vertreter des Regiments, Professor Langer, Professor Körner, Essen, Gartenbaudirektor von Engelhardt und Stadtbaurat Reifinger.

Auf den ausgeschriebenen Wettbewerb gingen 83 Entwürfe ein. Das Preisgericht trat zusammen und hat keinem der Entwürfe den ersten Preis zuerkannt. Als künstlerisch stärkste Arbeit wurde die des Bildhauers Rüßam, also der Entwurf, der jetzt ausgeführt worden ist, mit dem zweiten Preis ausgezeichnet. So sind die Vorgänge.

Meine Damen und Herren! Ueber künstlerische Dinge soll man nicht streiten. Ich persönlich bin der Auffassung, daß sich dieses Denkmal in vielem vorteilhaft von manchen Kriegerdenkmälern unterscheidet. Ich möchte mir die Ausführungen zu eigen machen, die unser Stadtbaurat Reifinger in der feierlichen Versammlung der 39er an dem Einweihungstage ausgesprochen hat:

„Was will das Denkmal sagen? Unter den Hunderten von Kriegerdenkmälern ist es jedenfalls eins, das wirklich etwas zu sagen hat, und zwar in eindringlicher Sprache. Es schildert nicht irgendeinen Krieg, noch viel weniger verherrlicht oder idealisiert es einen solchen, sondern es zeigt uns das ernste Wesen dieses letzten und größten furchtbaren Ringens der Völker. Das, was oft ein „frischfröhlicher Krieg“ genannt wird, konnte vielleicht für die Zeit unserer Großväter gelten. Dieser Krieg aber war mit wenigen Ausnahmen ein erdbebendes stummes Ringen in Erdhöhlen und Granattrichtern, ein nervenzermürbendes Warten auf den erlösenden Befehl zum Sturm oder auf den erlösenden Tod, beides aber getragen von dem eisernen deutschen Pflichtgefühl jedes einzelnen und dem Willen, die deutsche Heimat zu schützen. Dies bringen die beiden gedungenen Riesenfiguren zum Ausdruck, die da starr und steinern vor uns liegen.“

Ich beschränke mich auf diesen einleitenden Teil seiner Ausführungen und möchte mich für alle Beteiligten, vor allen Dingen für Stadtverwaltung und Stadtvertretung dagegen verwahren, daß wir irgendeine Nebenabsicht mit diesem Denkmal gehabt hätten, daß wir irgendeinen politischen oder völkischen Gedanken zum Ausdruck bringen wollten oder irgend etwas anderes im Auge gehabt hätten als die Ehrung unserer Gefallenen. Wie sollte es auch möglich sein, daß beispielsweise im Artillerie-Denkmal die gefallenen Düsseldorfser geehrt würden, dagegen im 39er Denkmal nicht? Es ist sinnlos und böseartig, uns andere Motive unterzuschleichen. Soweit die Herren Professor Kölsch, Professor Schloßmann und Dr. Cohen genannt sind, ist es wiederum eine Böseartigkeit und Niedrigkeit, diese Herren anzugreifen. Sie haben mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun. Ich habe mich veranlaßt gesehen, gegen den Arzt Dr. Teuffel in Dresden, der in der niedrigsten Weise die Herren bei mir angegriffen hat, ohne auch nur den geringsten Anhaltspunkt für seine geradezu haarsträubenden Behauptungen zu bringen, Strafantrag zu stellen. (Zuruf des Stadtschotte: Gegen Mathilde Ludendorff nicht?) Die übrigen Sachen habe ich in den Papierkorb geworfen.

Ich darf noch eins hinzufügen: Ich bin gefragt worden, warum ich einen Briefwechsel zwischen dem General